

MATTHIAS ESTERMANN
Der Deutsche hätte wie
die Schweizer gestimmt
SEITE 19

TYPISCH SCHWEIZ
Kerzers
SEITE XX



XXXX Seite XX
Hier steht ein zwei Zeilen
textli an dieser Stelle
XXXX Seite XX
Hier steht ein zwei Zeilen
textli an dieser Stelle
asdasd asdasdasd
Köppel Seite 21
Wie er und andere am TV
die Schweiz vertreten

«Die EU kann nicht als Rosinenpicker auftreten»

Christoph Blocher plant für die Verhandlungen mit der EU und eine neue Abstimmung über die Bilateralen

VON ANDREAS KUNZ (TEXT)
UND MARCO ZANONI (FOTO)

Der Abstimmungssieger vom letzten Sonntag ist schwer zu finden. Über einen nebeligen Alpenpass führt die Reise vorbei am Briener- und dem Thunersee die frisch verschneite Strasse hoch in eines der letzten Täler des Berner Oberlandes. Christoph Blocher sei noch beim Frühstück, heisst es an der Hotellobby. Draussen machen sich die Skifahrer parat für die Piste. Drinnen steht er plötzlich da.

Verstecken Sie sich?

Ich wollte Ruhe und jeden Tag wandern. Damit wurde es nichts. Es geht drunter und drüber.

Sie haben also nicht mit einem Sieg gerechnet. Sonst hätten Sie keine Ferien gebucht.

Ich habe nicht damit gerechnet, aber immer darauf gehofft. In der ersten Prognose, die ich letzten Sonntag erhielt, standen wir bei 45 Prozent. Dann hatten wir plötzlich das Ständemehr. Und schliesslich auch noch das Volksmehr. Jetzt bekomme ich Hunderte, ja Tausende positiver Nachrichten – aus dem In- und Ausland. Die Leute erkennen das Wesentliche: Es geht um die Unabhängigkeit und die Demokratie.

Wie gross ist die Genugtuung, es allen nochmals gezeigt zu haben?

Schadenfreude ist nicht meine Sache. Es geht mir ums Land!

Das Ja zur Initiative ist eine Zäsur für das Land – mit der die Hälfte des Volks nicht einverstanden ist. Was ist Ihre Botschaft an die Verlierer?

Wenn man in einer Demokratie abgestimmt hat, dann gilt es. Volkes Stimme ist zwar nicht Gottes Stimme, aber die Stimme der Politiker ist dies auch nicht. Betrachtet man die Geschichte, hat das Schweizer Volk noch nie einen grossen Blödsinn beschlossen. Schauen Sie sich die europäische Geschichte an, sehe ich ungläublichen Unsinn, den die Politiker beschlossen haben. Wer hat denn die EU konstruiert? Wer hat denn den Euro Hals über Kopf beschlossen? Wer ist verantwortlich für die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Europa? Nicht das Volk in den EU-Staaten, sondern die Politiker.

Am letzten Sonntag öffnete sich ein Graben im Land. Und mit Ihren Aussagen, dass Welsche und Städter ein schwächeres Bewusstsein für die Schweiz hätten, haben Sie noch einen draufgelegt. Was das nötig?



fotolegendeasklaks akts alsk laks öakslökälösk al

FOTO: XXX

Die Schweiz ist ein Land mit verschiedenen Mentalitäten. Damit müssen wir leben. Und um eine Mehrheit zu finden, stimmt man ab. Hätte die Classe politique ebenso knapp gewonnen, wäre kein Mensch gekommen mit der Frage, wie man das Land jetzt wieder kitten könne. Alle hätten sich über die Niederlage der SVP gefreut! Es gibt nie 100 Prozent Zustimmung für eine Vorlage. Ich erinnere an die wichtige Abstimmung über die Bundesverfassung 1848. Das war eine knappe Zustimmung! Ihr verdanken wir den Sonderfall Schweiz.

Trotzdem gehen die Wogen hoch. Manch ein Ausländer fühlt sich nicht mehr willkommen in der Schweiz...

...das ist dummes Zeug. Wer bereits da ist, kann bleiben. Es geht nur um die Zuwanderungen. Wer benötigt wird, wird auch in Zukunft einreisen können.

Ohne deutsche Zuwanderer gebe es auch die Blochers nicht in der Schweiz.

Meine Vorfahren väterlicherseits sind 1827 eingewandert, das liegt ein bisschen weit zurück.

Aber Sie können die Verunsicherung verstehen?

Natürlich. Aber wenn Sie schon meine Vorfahren ins Spiel bringen: Mein Urgrossvater wurde gebraucht als Volksschullehrer in einer der ärmsten Gemeinden der Schweiz. Er blieb dort fast 30 Jahre. Auch in Zukunft gilt: Wenn wir in der Schweiz niemanden für eine Arbeit finden, dann können Firmen auch Ausländer anstellen. Aber eine freie Einwanderung in den Arbeits- und Sozialstaat gibt es nicht mehr. Das handhaben alle Länder der Welt so. Auch die EU.

Welche Trümpfe hat die Schweiz für die Verhandlungen mit der EU in der Hand?

Der Volksentscheid hat dem Bundesrat für die Verhandlungen mit der EU den Rücken gestärkt. Das war nicht nur eine Abstimmung über die Personenfreizügigkeit. Das Volk brachte damit zum Ausdruck, dass es auch in der Zuwanderung selber bestimmen und unabhängig bleiben will. Darum diese Erschütterungen in der Schweiz – und ganz Europa. Brüssel muss endlich begreifen, dass die Schweizer weder EU-Mitglied noch Mitglied des europäischen Binnenmarktes ist! Bisher dachte die EU, wir würden alles übernehmen, überall nachgeben und irgendwann offiziell beitreten. Es

FORTSETZUNG AUF SEITE XX

► FORTSETZUNG VON SEITE 13

XXX Rütlirapport in

ist der Fehler von Bundesbern, dass er die EU in diesem Glauben gelassen hat.

Nochmals: Welche Trümpfe haben wir?

Im Moment sieht es sehr gut aus. Die EU ist der Demandeur bei den Bilateralen Verträgen, nicht die Schweiz.

Das stimmt doch nicht. Wir wollen eine Vertragsänderung, wir sind der Demandeur.

Wer will denn, dass wir unsere Steuergesetze anpassen? Wer will eine Zinsbesteuerung? Wer will den Energievertrag? Die EU will uns zudem die institutionelle Bindung und den europäischen Gerichtshof – also fremde Richter – aufbürden. Die EU will viel mehr von uns als wir von ihr. Die EU droht auch, sie würde die bilateralen Verträge kündigen. Auch damit würde sie sich selber Schaden zufügen.

Jetzt trommeln sie genauso auf die Brust, wie die EU es macht. Wo liegt der Spielraum für einen Kompromiss?

Das Dummste ist, schon vor Verhandlungen von einem Kompromiss zu reden. Dann sind sie schon verloren. Es scheint, dass der Bundesrat richtig vorgeht, wenn er bis Mitte Jahr ein Gesetz ausarbeiten will, und erst dann die Verhandlungen aufnehmen wird. Lösungen kann er allerdings nur aus der Schublade ziehen, es liegt alles bereit.

Ja?

Mindestens zwei Lösungen gäbe es: Die begrenzte Personenfreizügigkeit, die wir 2002 bis 2007 hatten, oder die Einwanderungsbestimmungen von 1970 – 2000. Auch damals hat die Wirtschaft alle Arbeitskräfte bekommen, die sie gebraucht hat. Die Wirtschaft wuchs, auch die Löhne und der Wohlstand, und trotzdem war die Zuwanderung geringer.

Die Kontingente sollen also so hoch sein, bis alle zufrieden sind?

Man machte nie generelle Kontingente, sondern legte sie jedes Jahr neu fest je nach Beschäftigungs- und Wirtschaftslage – für Branchen, Berufe, Kantone, etc. So haben wir es jahrelang gemacht und es funktionierte. Der entscheidende Punkt ist: Wir selber legen die Kontingente fest, nicht die EU. So können wir sie unserer Wirtschaftslage anpassen.

Um hohe Pseudo-Kontingente einzuführen, sollen wir bei anderen Dossiers nachgeben?

Nicht nachgeben! Zuerst müssen wir jetzt gar nichts machen. Wenn die EU erklärt, wir verhandeln nicht mehr mit euch, dann sagen wir: okay, es gibt keine neuen Verträge. Uns passen unsere Steuergesetze gut, wir wollen sie nicht ändern, auch den Stromvertrag brauchen wir nicht. Und wenn die EU sich weigert, unsere Initiative zu akzeptieren und die Personenfreizügigkeit neu zu verhandeln, dann kündigen halt wir diesen Vertrag – wie dies im Vertrag vorgesehen ist – und nehmen allfällige Nachteile in Kauf. Wir bewegen uns im Rahmen des Rechts und nehmen die Bürger ernst.

Den Inländervorrang wird die EU nicht akzeptieren.

Warum nicht? Sie machen es ja genau gleich und bevorzugen ihre eigenen Bürger gegenüber Drittstaaten. Nochmals: Die Schweiz ist für die EU ein Drittstaat, kein Mitglied! Das muss Brüssel endlich begreifen und auch die Journalisten!

Der Erfolg könnte zu einem Bu-



«Meine Frau meinte, jetzt hätten wir es doch ruhiger haben wollen - und seien trotzdem wieder mitten im Sturm. Aber man kann halt nicht alles planen im Leben.»

merang für die SVP werden. Am Ende steht die Schweiz vielleicht schlechter da als vor dem Zuwanderungsstopp.

Der aktuelle Vertrag ist so schlecht, dass wir ihn ändern müssen. Aber Sie haben recht. Gegenüber der Einstellung im heutigen Aussendepartement, wo man bisher für den EU-Beitritt und gegen die Unabhängigkeit der Schweiz agiert, muss man sehr auf der Hut sein. Der grösste Schaden für die Schweiz könnte von dort kommen. Und von Nestbeschmutzern unter den Verlierern, die sich in den Medien beliebt machen wollen.

Diese Woche hat die EU den Termin abgesagt für die Gespräche über den Energievertrag.

Aber was hat die EU gleichzeitig mitgeteilt? Dass der Termin für die Verhandlung der Steuergesetzänderung stehen bleibt. Der Bundesrat müsste jetzt klar machen: Entweder wird in allen Verträgen verhandelt oder gar nicht. Die EU kann nicht als Rosinenpöcker auftreten und auslesen, was sie verhandeln will.

Der ehemalige Chef-Unterhändler Michael Ambühl sagte, es laufe auf eine weitere Abstimmung heraus. Jedes neue Paket, das die Schweiz mit der EU aushandelt, benötige einen neuen Volksentscheid. Will man Sie austricksen?

Nein. Wenn er von neuen Verträgen spricht, macht das Sinn! Die Abstimmung vom 9. Februar 2014 kann man allerdings nicht wie-

derholen. Auch kurz nach dem EWR-Nein schrieb der Tagesanzeiger, man müsse nochmals abstimmen.

Sie wehren sich aber nicht gegen eine neue Abstimmung über die Bilateralen?

Zuerst schauen wir, wie das Paket aussieht. Wenn es unsere Forderungen beinhaltet und die Unabhängigkeit der Schweiz gewahrt bleibt, dann machen wir gerne mit. Wenn nicht, führen wir halt nochmals einen Abstimmungskampf. Und die Bürger entscheiden.

Es wird nicht nur eine neue Abstimmung gefordert. Die anderen Parteien überboten sich letzte Woche mit Ideen, wie sie das Volkstotum zu ihren Gunsten auslegen oder die SVP in

die Verantwortung nehmen wollen.

Das ist der übliche Klamauk von schlechten Verlierern. Aber die SVP trägt gerne Mitverantwortung.

In den Kommentarspalten der ausländischen Zeitungen wird die Schweiz gefeiert und bewundert. Würde die direkte Demokratie in Ländern wie Deutschland, Frankreich oder Italien funktionieren?

Demokratie ist nicht nur eine Staatsform, sondern auch eine Mentalität, die nicht von einem Tag auf den anderen gelernt werden kann. Vor allem nicht die direkte Demokratie. Nachdem ich einmal dem ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker zwei Stun-

den lang versucht hatte, die Schweiz zu erklären, sagte er, er könne sich nicht vorstellen, dass das funktioniert. Ich antwortete: «Ich auch nicht. Aber unser Land funktioniert. Und nicht schlechter als Ihres.» Da sagte Weizsäcker: «Allerdings.» Vielleicht ist diese wohlgeordnete Anarchie die beste Staatsform, die es gibt. Sicherlich für die Schweiz.

Anarchie?

Anarchie ist die höchste Form der Freiheit.

Wie sieht die helvetische Anarchie in zehn Jahren aus?

Wenn die Schweiz unabhängig bleibt und ihre Stärken pflegt, wird es ihr hervorragend gehen. Passt sie sich an und nivelliert sie sich nach unten, wird es sowohl dem Land wie dem einzelnen Bürger schlechter gehen.

Was nimmt die SVP als nächstes in Angriff?

Das Wichtigste ist, dass wir die institutionelle Einbindung in die EU verhindern. Das wäre wieder ein Kolonialvertrag wie der EWR. Wir hätten fremdes Recht und fremde Richter! Damit wären wir schliesslich faktisch in der EU, ohne dass das Schweizer Volk darüber abgestimmt hätte. So geht die Demokratie zunichte, was die Classe politique auch anstrebt.

Das Hotel hier ist voller Ausländer. Brauchen Sie Personenschutz oder jemanden, der die Blumen entgegen nimmt?

Ein französischer Arzt aus Paris sagte mir soeben, er liebe die Schweiz zwar schon lange, aber dass das Land jetzt eine solche Kraft entwickelt habe und sich gegen die EU auflehne, das sei doch einmalig. Und im Lift traf ich einen Deutschen im Bademantel, der mir sagte: «Das ist aber Sache, was sie da machen in der Schweiz! Endlich hat jemand die Notbremse gezogen. Das wird noch furchtbar in der EU!» Sicher gibt es aber auch solche, die nicht glücklich sind mit mir. Nur sprechen mich diese nicht an.

Wie haben Sie am letzten Sonntag eigentlich gefeiert?

Wieso sollte ich denn feiern? **Vielleicht weil Sie gewonnen haben. Gab es kein gutes Abendessen mit der Frau und einen feinen Wein dazu?**

Ja, ja wir haben gut gegessen und den ganzen Abend darüber geredet, was der Entscheid bedeutet. Wir realisierten, dass der Volksentscheid über den Zuwanderungsstopp hinausgeht. Natürlich nahm es mich auch wunder, wie die europäischen Funktionäre reagieren würden. Sie haben dann ja getäubelt wie kleine Kinder – und damit ihre Larven abgezogen. Das allein zeigte mir, dass etwas nicht stimmt in Europa. Dass die EU keinen Respekt hat gegenüber der Schweiz und eine solche Angst vor einem Volksentscheid. **Was sagte Ihre Frau dazu, dass die geplanten Ferien ausfallen werden?**

Sie meinte, jetzt hätten wir es doch ruhiger haben wollen - und seien trotzdem wieder mittendrin im Sturm. Aber man kann halt nicht alles planen im Leben. Für meine Frau ist das ja nicht das erste Mal, dass es so geht. Und für sie ist es wichtiger, dass die Initiative angenommen wurde.

Warum?

Sie sah die Missstände der Personenfreizügigkeit – als Frau – noch viel intensiver als ich. Daneben war sie oft verzweifelt: «Immer diese Kämpfe, die man führen muss und am Schluss bleibt doch nichts.» Da ist es gut, wenn man auch mal wieder gewinnt. Wenn man für eine gute Sache kämpft im Leben, verliert man nie, sondern das ist immer ein Gewinn.